

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 12 (1917)
Heft: 2

Artikel: Unser Frauentag
Autor: Hüni, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Dorfämpferin

Bericht die Interessen der arbeitenden Frauen ~ Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. Februar 1917

Zuschriften an die Redaktion richte man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6

Inhaltsverzeichnis.

Für die „Gleichheit“ und für den Sozialismus. — Unser Frauengtag. — Das Frauen-Stimm- und -Wahlrecht in der Schweiz. — Wirklichkeit und Träume. — Aus dem Arbeiterinnenverband: Frauentag 1917, Mitteilungen, Bernische Landes-Frauenkonferenz. — Betty Scherz. — Schweizerische Sozialgesetzgebung. — Aus der sozialistischen Fraueninternationale. — Für den Frieden. — Aus aller Welt.

Für die „Gleichheit“ und für den Sozialismus!

Wie unsere Genossinnen bereits aus der Tagespresse erfahren, ist von Seiten der deutschen Parteimehrheit ein gehässiger Kampf gegen die „Gleichheit“ eingeleitet worden und zwar beteiligen sich an diesem Kampfe auch die „Mehrheitsfrauen“. Was wird der „Gleichheit“, dem hervorragend geleiteten Organ der deutschen Sozialdemokratinnen, die nicht nur der deutschen Arbeiterinnenbewegung, sondern den Sozialistinnen aller Länder stets als Vorbild, als zielbewusster, unbeugsamer Führer im Kampfe für die Gleichberechtigung aller menschlicher Wesen gedient, vorgeworfen? Es wird ihr — wollen wir die Sache bei ihrem richtigen Namen nennen — vorgeworfen, daß sie, unbeirrt durch die Weltkatastrophe, welche der imperialistische Krieg heraufbeschworen, unbeeinflußt von nationalistischen Strömungen, die auch die proletarischen Massen und ihre politischen Organe dem Klassenkampfe entfremden, uneingeschüchtert von den Verleumdungen und Verfolgungen, dem internationalen Sozialismus treu geblieben, d. h. auch während des völkervernichtenden, seelenvergiftenden Krieges diejenigen Grundsätze vertritt, für deren Verbreitung unter dem weiblichen Proletariat die „Gleichheit“ vor 27 Jahren ins Leben gerufen wurde. Der Kampf gegen die „Gleichheit“ dauert aber länger als der Krieg; schon vor August 1914 haben die Oppositionellen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie die unbeugsame Haltung der „Gleichheit“ bekämpft und durch die an ihr geübte Kritik ihre Redakteurin, Clara Zetkin, treffen wollen.

*

Die „Gleichheit“ ist das inhaltvollste, prinzippetreueste, bestgelenkte Blatt der internationalen Sozialdemokratie. Ihnen verdanken nicht nur wir sozialistische Frauen der verschiedenen Länder, sondern die Proletarier und Sozialisten aller Länder unendlich viel. Aber niemand von uns will und darf vergessen oder darf zulassen, daß andere es vergessen oder erkennen: Clara Zetkin, die internationale Sekretärin der sozialistischen Frauen, war eines der ersten, wenn nicht gerade das erste Mitglied der Internationale, das bei Kriegsausbruch gegen den Krieg protestierte, den Zusammenbruch der Internationale und der deutschen Sozialdemokratie bloßstellte und mit der ganzen Leidenschaft ihres Temperaments, mit der grenzenlosen Hingabe an die große Sache des Sozialismus, den Kampf gegen die Feinde im eigenen Lager aufnahm, um vom Sozialismus,

von der Internationale das zu retten, was zu retten war. Ihr verdankt die sozialistische Welt das Abhalten der ersten internationalen Konferenz, diejenige der Frauen, die in Bern im März 1915 stattgefunden.

An dieser Konferenz sagte eine englische Genossin:

„Als der furchtbare Völkermord ausbrach und die Internationale zertrümmert dalag, im Moment, wo alle internationale Beziehungen unterbrochen wurden und niemand von uns wußte, was jenseits der Grenze im sozialistischen Lager vorging und alles tot schien, lebte in uns allen die Gewißheit und Zuversicht: Clara Zetkin wird die Fahne der Internationale hochhalten, und so war es. In England gibt es keine klassenbewußte Proletarierin, keine Sozialistin, die nicht mit Dankbarkeit und Verehrung Clara Zetkins gedenkt.“

Dasselbe Urteil wird von Clara Zetkin einst die überwiegende Mehrheit der sozialistischen Frauen und Männer abgeben, wenn endlich einmal die heute zum Schweigen Gezwungenen werden sprechen und schreiben können. Das ist ein Urteil, das zum Überfluß dasjenige der „Parteimehrheitsfreunde“ aufwiegt. Wir Sozialistinnen der Schweiz, die den Vorzug haben, noch frei unsere Meinung ausdrücken zu dürfen, wir wissen uns eins mit dem revolutionären Proletariat der ganzen Welt, wenn wir Clara Zetkin unsere Solidarität ausdrücken, unseren Stolz, sie zu den Unsiagnen zählen zu dürfen.

Ebenso wenig wie die Verfolgungen, Haftzuchungen, Verurteilungen und der Kerker sie davon abgehalten haben, in der schwersten aller Zeiten ihre revolutionäre Pflicht zu erfüllen, werden die Anhängerinnen der „Mehrheitsfrauen“ oder die gegen sie einzuleitenden Vorstandsmäßigkeiten Clara Zetkin davon abhalten können, auch weiter im Sinne des internationalen Sozialismus zu wirken. Die sozialistische Fraueninternationale weiß, wem sie ihre Fahne anvertraut hat.

Zürich, Januar 1917.

Der Centralvorstand des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes.

Unser Frauengtag.

Alljährlich im Sturmonat des März begehen wir unseren Frauengtag. Die Demonstration für das Frauen-Stimm- und -Wahlrecht. Zum erstenmal ward er veranstaltet im Frühling 1911. Durch die amerikanischen Genossinnen angeregt, wurde an der Tagung der zweiten internationalen Konferenz sozialistischer Frauen in Copenhagen auf Antrag der Vorsitzenden die Kundgebung beschlossen. Sie sollte international in den Ländern durchgeführt werden, wo den arbeitenden Frauen noch keine politische Gleichberechtigung mit den Männern eingeräumt ist.

Schon die erste Heerschau war ein prächtiger Erfolg in Österreich, in Holland und der Schweiz. In Deutschland verlief sie geradezu glänzend. Zu ungezählten Tausenden strömten die arbeitenden Frauen, die ältesten Sklaven der

menschlichen Gesellschaft, in die Versammlungen und Iauschungen der Verheizung ihrer Menschwerbung, der Befreiung aus der politischen und sozialen Verknöchtung, aus den Fesseln des Kapitals. Und Jahr für Jahr kehrte der Frauentag wieder. Immer mehr Länder schlossen sich der Bewegung an. Begeisterte Grüße internationaler Verschärfung wurden über Grenzen und Meere getauscht. Dem glühenden Wollen der Frauen folgte im einen und anderen Lande zielkräftiges Tatbeginnen und Vollbringen. Schritt um Schritt! Ein langsameres sicheres Wachsen und Werden der selbstbewussten Persönlichkeit der Proletarierin.

Naturgemäß konnten Fehlschläge nicht ausbleiben, wie die ablehnenden Volksabstimmungen 1915 in einigen Staaten der amerikanischen Union. Trotzdem ist der Fortschritt gerade in den letzten Jahren ein recht bedeutender. Seit dem 1. Januar 1910 ist das Frauenstimmrecht neu eingeführt in zwölf Staaten von Amerika und Kanada. In Europa in Dänemark und Island. Norwegen und Finnland hatten es den Frauen schon vor 1910 verliehen.

Der Weltkrieg mit seinen Schrecken und Wirrnissen verhinderte den Ruf der sozialistischen Frauen nach den ihnen vorenthaltenen Menschenrechten nicht zu ersticken. Getreu ihrem Bekenntnis zum internationalen Sozialismus erhoben sie erneut ihre Stimmen. Gleichermaßen politisches Recht für Mann und Frau, Krieg dem Kriege, den Völkern Frieden, erscholl es über Meere von Blut hinweg, von Land zu Land.

Drei Wochen später, in den Tagen des 26. bis 28. März, fanden sich die Vertreterinnen der sozialistischen Frauen aus den kriegsführenden und neutralen Ländern in Bern zusammen zu ernster Beratung. Alle von tiefem, wehem Leid erfaßt über das eine, das Unfaßbare. Die in allen kriegsführenden Staaten wiederkehrende Tatsache, daß Genossen, Führer und Massen vom Gefühl der Empörung über den vermeintlichen feindlichen Angriff auf das Vaterland hingezerrissen wurden in die Fangarme des Chauvinismus. Der maßlosen Überhebung und des Gewaltstrebens der einen Nation über die andere.

Zwei Stunden schwesterlichen Zusammenseins sind allen Teilnehmenden unvergeßlich. Sie sind in der Erinnerung wie ein Quell, wie ein Brunnen, aus dem unverstieglich neue Kräfte fließen. Das war, weil sie, die uns allen als unerschrocken mutige, als heldenhafte Führerin im Kampfe gegen den Krieg vorangeschritten, in unserer Mitte saß, Clara Bettin, unsere internationale Sekretärin. Wie ihr in glühender Begeisterung die Rede von den Lippen sprang. Wie schön sie sprach von der in wissenschaftlicher Erkenntnis ruhenden großen Wahrheit, daß der Internationalismus lebt und webt im Nationalen. Gleich wie unser Dasein mit der Vergangenheit verbunden ist, ergänzen sich die beiden. Wie die Schönheit des Familienlebens nur rein und voll erblühen kann, wenn Eltern und Kinder sich aneinander passen, daß das Eigengepräge des einzelnen unbeschadet bleibt, kann auch nur im freien Wechselspiel nationale Eigenart an der anderen Nationalität sich reich entfalten. So wirken, den Korallen gleich, die Zweiglein um Zweiglein auf- und aneinander bauen, im ewigen Flusse national die Kräfte zusammen zu einer großen internationalen Menschheitsentwicklung.

Die Konferenz in Bern legte noch andere internationale Zusammenhänge klar. Aus den Berichten der Genossinnen der verschiedenen Länder ging hervor, daß die kapitalistische Ausbeutungs- und Ausshungrungs-politik eine internationale ist. Darum muß der Kampf gegen die Teuerung über den Boden der Nationen hinaus international geführt werden. Trotz des Burafriedens hat der Klassenkampf von oben sich weiter verschärft. Die Frauen der werktätigen Massen werden in ihrer Eigenschaft als Konsumenten heute noch mehr ausgebeutet und vereindet als in den Zeiten des Friedens. Unsere Politik ist die des Sozialismus, die direkt und be-

wußt darauf hinarbeitet, das Privateigentum an den Produktionsmitteln abzuschaffen.

Für uns, die sozialistischen Frauen, muß der Kampf gegen den Krieg in erster Linie ein Kampf sein gegen die chauvinistische Verheizung der Arbeiter. Ein Kampf, der dem Nebel an die Wurzeln greift. Ein Kampf mit der Schule, um die Herzen der Kinder. Ein nie aussehender Klassenkampf gegen den Urheber aller Kriegsübel, den Kapitalismus.

Indem wir, die proletarischen Schwestern, in diesem Sinne und Trachten uns am internationalen Frauentag in der Schweiz am 11. März zusammenfinden zu vielen Tausenden, ehren wir dich, Clara Bettin. Mag man dich verleumden, als Vaterlands- und als Parteiverräterin brandmarken und verurteilen. Du gehörst mit dem ganzen Sein der sozialistischen Internationale. In dir, in deinem Wirken, sieht sie verkörpert ihr eigen Leben, Tat und Ziel. Marie Hüni.

Zum Frauen-Wahl- und -Stimmrecht in der Schweiz.

Wo wir heute einem beschränkten oder facultativen Wahlrecht in Gemeinden und Kantonen begegnen — nicht als neu erobertem Recht, sondern als einem Ausklang alter sozialer Ordnungen —, bestand es schon, ehe die kapitalistische Produktionsweise auftrat, vor allem aber, ehe sie jenen Grad der Reife erlangt hatte, für welchen die Erwerbsarbeit der Frauen bezeichnend ist.

Unseres Trachtens ist ein solches aktives und passives Wahlrecht durchaus noch nicht das, was wir für das gesamte weibliche Geschlecht fordern. Nicht nur alljährlich einmal am Frauentag müssen wir fordern, sondern genau so wie das klassenbewußte Proletariat wohl ebenso alljährlich einmal am 1. Mai demonstriert und immer die gleichen Forderungen erhebt, das ganze Jahr aber dafür ununterbrochen kämpfen muß, um der Verwirklichung schrittweise näher und näher zu rücken, genau so muß das weibliche Proletariat daneben noch um seine staatsbürglerlichen Rechte ringen. In diesem Kampfe zeigen sich naturgemäß dieselben Erscheinungen, wie im allgemeinen Klassenkampfe: Neben der organisierten Kämpferin steht eine ungeheure Menge Gleichgültiger oder Indifferenter, die müßig zusieht, aber gern die Früchte dann erntet; darum ist eine der billigsten Ausreden und Abweisungen die: es sind nur die und die Heizer und Wühler, aber die Arbeiter selbst wollen das ja gar nicht. So sprach das Bürgertum bei den Arbeiterschutzgesetzen, bei der Kranken- und Unfallversicherung usw. Und so entgegnet man uns: Die Schweizer Frauen und Mädchen wollen von einem aktiven und passiven Frauen-Wahl- und -Stimmrecht gar nichts wissen, sie sind viel zufriedener und glücklicher ohne Politik.

Vor einem Jahre ungefähr hatte die schweizerische Geschäftsführung den sozialdemokratischen Parteien in den Kantonen empfohlen, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um bei Gemeinderechten und kantonalen Wahlreformen auch dem Frauen-Wahl- und -Stimmrecht zum Durchbruch zu verhelfen.

In Zürich hatte der kantonale Parteitag beschlossen, eine Initiative für das aktive und passive Frauen-Wahl- und -Stimmrecht einzuleiten, sobald über das Gesetz betreffend die Verhältniswahl entschieden sei. Am 10. Dezember kam der Proporz glücklich unter Dach und die Genossinnen erinnerten an das gegebene Versprechen, aber es ist in Zürich genau wie an vielen anderen Orten: eine Aktion löst die andere ab; nur findet man anderwärts trotzdem noch Zeit und Gelegenheit, in Anbetracht des Endzwecks, dem wir zusteuern, auch für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts eine Bresche zu schlagen.